

# Vergewaltigung als Kriegswaffe

Susanne Babilas Dokumentarfilm „Im Schatten des Bösen“

Seit 2003 herrscht im Kongo offiziell Frieden, doch im Nordosten des Landes regieren nach wie vor Chaos und Gewalt. Ein Jahr nach den Wahlen im Kongo ist die Stuttgarter Journalistin Susanne Babila in der Region Süd-Kivu Zeugin schwerster Menschenrechtsverletzungen geworden. Frauen und Kinder werden dort systematisch vergewaltigt. Julia Schaefer hat sich mit der Filmemacherin über diesen Terror unterhalten.

Sie haben in der Region Süd-Kivu gedreht. Was geschieht dort, und wer sind die Akteure?

Dort wird Krieg gegen die kongolesische Bevölkerung geführt. Es gibt ganze Gebiete in der Region, die von Hutu-Milizen beherrscht werden. Das sind teilweise Völkermörder, die 1994 von Ruanda in den Kongo geflüchtet sind. Zu ihnen gesellen sich marodierende Soldaten, Rebellenarmeen und kongolesische Banditen. Wenn sich ein Dorf nicht so verhält wie es die Milizen diktieren, wird es bestraft. Bei den brutalen Strafaktionen werden Menschen getötet, verschleppt und es wird geplündert. Das ganze Volk wird unterdrückt. Ehemänner werden vor den Augen ihrer Frauen getötet, und die Ehefrauen vor ihren Männern vergewaltigt. Es herrscht Terror.

Der Kongo ist reich an Rohstoffen. In welchem Zusammenhang stehen diese Rohstoffvorkommen mit der Gewalt?

In Afrika gibt es natürlich ethnische Konflikte, aber oft wird vergessen, dass diese ethnischen und auch religiösen Konflikte im Dienst von wirtschaftlichen und politischen Interessen instrumentalisiert werden. So ist es auch im Kongo. Hier geht es um die Aufrechterhaltung einer Raubwirtschaft, an der sehr viele interessiert sind. In Walungu ist einer der größten Goldgürtel, es gibt zum Beispiel Coltan, ein Metallz, aus dem Chips

für Handys und Laptops hergestellt werden. Die Rebellen bauen die Rohstoffe ab und verkaufen sie nach Ruanda oder an andere Nachbarländer, von wo aus sie weiter ins Ausland exportiert werden. Nicht nur die Rebellen verdienen an der Unterdrückung der Bevölkerung sehr gut.

Sie zeigen in Ihrem Film „Im Schatten des Bösen“ vor allem die Frauen, die Opfer der Gewalt geworden sind, und sprechen von einem Krieg gegen die Frauen. Wie viele Frauen sind von den Vergewaltigungen betroffen?

Es gibt hierüber keine Erhebungen, aber allein in das Hospital Panzi in Bukavu kommen täglich zehn Frauen mit schwersten Unterleibsverletzungen. Momentan werden dort 350 Frauen behandelt, in den letzten vier Jahren waren es 15 000. Wir reden hier nicht von all den Frauen, die es überhaupt nicht bis ins Hospital geschafft haben, die nicht mehr gehen können, die gestorben sind, sich das Leben genommen haben oder die sich nicht trauen, darüber zu reden. Die Dunkelziffer ist also extrem hoch.

In Ihrem Film sprechen die Frauen sehr offen über das, was ihnen angetan wurde. Eine Frau konnte aus einem Rebellenlager fliehen. Was hat sie erlebt?

Ntakobajira ist dreißig Jahre alt und Mutter von zwei Kindern. Ihr Mann wurde bei einem Überfall der Rebellen vor ihren Augen getötet. Sie wurde verschleppt und auf dem Weg ins Rebellenlager mehrfach vergewaltigt. Ntakobajira war zu diesem Zeitpunkt mit ihrem zweiten Kind schwanger. Sie wurde als Sexsklavine missbraucht und später einem Mann zugeteilt, mit dem sie leben musste. Ntakobajira konnte erst nach anderthalb Jahren mit ihren Kindern flüchten.

Vergewaltigungen werden oft als „Begleiterscheinung“ von Kriegen eingeordnet. Wie sehen Sie das?

Es handelt sich hier um systematische Vergewaltigungen, die als Kriegswaffe eingesetzt werden. Das Ziel ist Demütigung, Erniedrigung und Zerstörung der Frauen und der ganzen Dorfgemeinschaft samt ihrer sozialen und wirtschaftlichen Struktur. Die Vergewaltigungen werden zum Teil öffentlich durchgeführt. Die Männer müssen zuschauen, wie ihre Frauen, Mütter und Töchter vergewaltigt werden, was sie natürlich zutiefst traumatisiert und demoralisiert. Darüber hinaus sind in ganz Afrika Frauen, die vergewaltigt wurden, für ihre Männer tabu, gelten als wertlos und werden von der Dorfgemeinschaft ausgestoßen. Zudem sind die Frauen nach den Vergewaltigungen so schwer verletzt, dass sie sich und ihre Familien nicht mehr versorgen können. Das ist gravierend, da die Frauen in Afrika der Motor der Gesellschaft sind, sie versorgen die Kinder und bestellen die Äcker.

In Ihrem Film erzählt auch ein zehnjähriges Mädchen, was es erlitten hat. Wie geht es diesem Mädchen?

Elisa wurde von mehreren Männern vergewaltigt und verschleppt. Sie spricht viel darüber, was ihr passiert ist. Auch sie bräuchte dringend psychologische Betreuung. Elisas Unterleib ist so zerstört, dass selbst Spezialisten ratlos sind, wie sie das Mädchen operieren sollen. Im Moment wartet man auf Chirurgen aus Nairobi. Das soziale Leben von Elisa sieht heute so aus, dass sie häufig gehänselt wird, weil sie aufgrund ihrer Inkontinenz als Folge der Vergewaltigung riecht. Elisa ist intelligent, aber zurück bleibt ein zerstörtes Mädchen. Es wäre so wichtig, dass ihr jemand eine Perspektive gibt und dafür sorgt, dass sie eine Schulbildung bekommt. Elisa muss sich einmal selbst ernähren können, ein Mann wird sie niemals heiraten.

Wie kann diesen Kindern und Frauen geholfen werden?



In der Dokumentation sprechen Frauen aus dem Kongo offen über ihr Schicksal – auch Elisa (Foto Mitte) und Ntakobajira (Foto unten), die mehrfach vergewaltigt wurden. Fotos Jürgen Killenberger

Frieden, demokratische Verhältnisse und eine funktionierende Strafverfolgung sind natürlich die Grundvoraussetzung, um so etwas Ähnliches wie ein normales Leben führen zu können. Den Frauen und Mädchen wäre aber schon geholfen, wenn es eine Art Frauenhaus gäbe. Sie haben panische Angst davor, in ihre Dörfer zurückzukehren. Viele Frauen halten das nicht aus und bringen sich um. Das ist

der eigentliche Terror, das ist eine Kriegsmaschine. So kann man Menschen auch töten.

Donnerstag 22.15 Arte

Am morgigen Sonntag ist der Film „Im Schatten des Bösen“ um 19 Uhr im Kommunalen Kino in Stuttgart als Preview zu sehen. Anschließend findet eine Diskussion statt.

## KRITISCH GESEHEN

### Alle mal lachen!

Wenn in einer „großen Multikultishow“ Deutschland getestet werden soll, kann man dies generell mit den Bemühungen um Integration vergleichen. Eigentlich wäre so ein Deutschlandtest ein Fall für Jörg Pilawa in der ARD. Da es sich dabei aber um den „Höhepunkt der Woche der Integration“ im ZDF handelte, war es Kaya Yanar, der sein Publikum gleich mit einem „Herzlich Willkommen bei ‚Was guckst du?‘“ begrüßte, der Sendung, mit der er auf Sat 1 Karriere gemacht hat.

Ja, lustig ist er, der Kaya. Als die Kandidaten erraten sollten, welcher Politikername auf Litauisch kleines Eichhörnchen heißt, klärte er auf: „Wowereit und Eichhörnchen – beide mögen gerne Nüsse.“ Alle mal lachen, bitte! Da nicht sichergestellt war, ob es mit den Rate-teams auch Spaßig genug wird, hatte man Einspielfilmchen vorbereitet.

Am Ende wurden doch nur Klischees gewälzt, wissen 2,3 Millionen Zuschauer jetzt, dass im Amtsdeutsch raumübergreifendes Grün für Baum steht und man in Griechenland beim Neinsagen mit dem Kopf nickt. Erst zum Ausklang fühlte man sich wieder ganz im ZDF zu Hause, kochte doch Johann Lafer mit seinem tunesischen Double Rafik Tlatli mit Zutaten aus zehn verschiedenen Ländern mal wieder was ganz besonders Leckeres. Matthias Ring

Kaya Yanar testet Deutschland (ZDF)

### SWR-Intendant rügt „Schmidt & Pocher“

Der ARD droht eine interne Auseinandersetzung um die Qualität der neuen Late-Night-Show „Schmidt & Pocher“. Wie die „Stuttgarter Nachrichten“ heute berichten, rügt der Südwestrundfunk die Tatsache, dass die beiden Moderatoren Harald Schmidt und Oliver Pocher in ihrer ersten Sendung am 25. Oktober Begriffe aus der Nazizeit verwendet hatten. „Ein solches lustvolles Überschreiten von Grenzen darf es im öffentlich-rechtlichen Fernsehen nicht geben“, sagte der SWR-Intendant Peter Boudgoust. Schmidt und Pocher hatten mit Hilfe eines sogenannten Nazometers getestet, welche Begriffe als grenzwertig gelten. Dabei berichtete Pocher, er habe zu Hause „einen Gasher“, wenig später sprach er vom „Duschen“. In beiden Fällen schlug das Gerät heftig aus. Dem Bericht zufolge hat der SWR-Landesrundfunkrat Boudgoust beauftragt, den Vorfall bei der Intendantentagung am 19. und 20. November in Bremen zur Sprache zu bringen. ddp

### Klaus Radtke verlässt Phoenix

Klaus Radtke, der bisherige Programmgeschäftsführer von Phoenix, kehrt nach elf Jahren an der Spitze des Ereigniskanals „auf eigenen Wunsch“ zum Westdeutschen Rundfunk (WDR) zurück. Dies teilte der Sender gestern auf Anfrage mit. Der 52-jährige Jurist hatte als damaliger Leiter der WDR-Intendanten das Konzept für den Ereigniskanal von ARD und ZDF maßgeblich entwickelt und seit dem Sendestart 1997 dessen Programmgeschäftsführung übernommen. Kein Geheimnis ist, dass Radtke sein Amt nicht freiwillig aufgibt, weil er in den Personalplanungen der WDR-Intendantin Monika Piel für Phoenix offensichtlich keine Rolle mehr spielte. R.B.

### Stephan Detjen wird DLF-Chefredakteur

Stephan Detjen übernimmt zum 1. Juni 2008 die Position des Chefredakteurs beim Deutschlandfunk, dem Informationsprogramm des Nationalen Hörfunks. Detjen, zurzeit Leiter der Abteilung Aktuelle Kultur beim Deutschlandradio Kultur, löst Dieter Jepsen-Föge ab, der sich in den Ruhestand verabschieden wird. STZ



### Zur Person

Die Stuttgarterin Susanne Babila studierte Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften. Als Hörfunk- und Fernsehjournalistin arbeitete Babila in Europa, Lateinamerika und Afrika. Im Kongo und im Tschad war sie als Krisenreporterin unterwegs. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind die Themen Asyl, Migration und Interkultur. Für ihren Film „Türkische Hochzeitsreise, Familienehre vor Liebe?“ erhielt sie im Jahr 2004 den Juliane-Bartel-Preis. Den Film „Im Schatten des Bösen“ hat Babila mit dem Kameramann Jürgen Killenberger und dem Tontechniker Felix Hugen-schmidt gedreht.

## SYBILLE SIMON-ZÜLCH

# Mit Hintergrund und Hinterlist



Ob in Kochsendungen oder in Krimis: überall spielt das Thema Integration in diesen Tagen eine Rolle. Unsere Kolumnistin Sybille Simon-Zülch kann sich nur wundern, wo man überall fündig wird.

Wie in Kebab gemeißelt steht der Satz im Presstext des ZDF: „Fernsehen ist die ideale Plattform für das Gespräch der Kulturen.“ Ja, richtig getippt, es handelt sich um das Begleitheft zur „Woche der Integration im ZDF“. Löbliches Unterfangen. Und tatsächlich war so viel Integration schon lang nicht mehr auf einem Haufen. Besonders bietet sich da das Thema „Kochen“ an, wie die Reportage „Döner, Pizza, Sauerkraut“, in der ein Reporter durch Deutschland reiste und mit der erstaunlichen Erkenntnis wiederkehrte, dass es in Deutschland nicht nur Döner und Pizza gibt, sondern auch einen vietnamesischen Koch, der Sauerkraut und Kassler zubereiten kann.

Sogar bei Kerner wurde gestern das integrative „Überraschungs-Menü“ unter dem Titel: „Fünf Länder kochen“ zubereitet, mit

Zutaten aus der Türkei, Italien, Russland, Asien und Nordafrika. War auch allerhöchste Zeit, da von Kerners Köchen ja sonst nie Zitronengras, Basilikum, Couscous und Ähnliches verwendet wird. Überraschenderweise aber war nicht vorgesehen, das Küchengespräch der Kulturen auch mit Köchen zu führen, die aus den jeweiligen Kulturen kommen und, integriert in unbestimmte Restaurants, asiatisch, türkisch, italienisch oder afrikanisch kochen. So weit wollen sie's mit der Integration dann doch nicht treiben. Lieber die üblichen Schnauzbart- und Baseballkappen-Träger zusammentrommeln. Für den österreichischen Migrationshintergrund ist ja Sarah Wiener da.

Integration auch im Fernsehfilm am Montag: „Unter anderen Umständen – Bis dass der Tod euch scheidet“. Die Hauptdarstellerin Natalia Wörner, die im ersten Krimi dieser Reihe noch hochschwanger war, hat nun ihr Baby in die Handlung integriert, schleppt es überallhin mit, herzt und küsst den Kleinen unentwegt und zeigt, dass eine taffe Kommissarin Beruf und Mutterrolle integrieren kann. Vorausgesetzt, sie hat so nette männliche Kollegen, die das süße, pflegeleichte Baby gern versorgen, wenn sich Mutti mit schicker Ballonmütze und Pistole ganz alleine in Lebensgefahr zu bringen wünscht. Denn Mutti Kommissarin hat in ihrem neuen Fall mehr für das Thema

Integration zu leisten: Sie ist bösen Deutschen auf der Spur, die Männern mit östlichem Migrationshintergrund für horrend Preise Scheinehen vermitteln. Deshalb geht Frau Wörner für ein paar Minuten die Scheinehe mit einem Moldawier ein. Und wenn Sie mich jetzt fragen: Wieso „deshalb“? Was soll da die logische Verknüpfung sein? – dann sage ich: Sie kennen wohl nicht den beliebten Trend, Krimikommissare in fremde Milieus zu integrieren, damit sie „undercover“ ermitteln, anstatt Verdächtige vorzuladen und zu verhören.

Mit Natalia Wörners Scheinehe ist allerdings der vorläufige Höhepunkt dieses abstrusen Trends erreicht. Denn für die polizeiliche Ermittlung war die doppelte scheinhafte Eheschließung gar nicht nötig, als dramaturgische Marginalie komplett Gaga, und offenbar nur in die Handlung hereingequetscht, damit sich Natalia Wörner, die Haare bräutlich zu Kringellöckchen aufgeputzt, in engem rosa Minirockchen zeigen konnte.

Üblicherweise sind es ja männliche Kommissare, deren Integration in berufsfremde Milieus zur Mode wird: Batic und Leitmyr traten im „Tatort: Außer Gefecht“ als Kellner eines Nobelrestaurants in Erscheinung, um den Verdächtigen, der als Gast erwartet wurde, ganz raffiniert zu täuschen. Dabei hätten sie ihn einfach in ihrer Funktion als Polizisten verhaften können. Ein paar Münch-



Ein feines Paar: Kommissarin Jana Winter (Natalia Wörner) und der böse Migrant. Foto ZDF

ner „Tatorte“ später („Der Finger“) ermittelte Batic als Küchenhilfe in einem ebenfalls noblen Restaurant. Und auch diese berufsfremde Integration ins Küchenpersonal brachte die Ermittlungen nicht voran. Nur Batic geriet in Lebensgefahr, weil ein Kommissar bei dieser Art von Ermittlungen natürlich regelmäßig „auffliegt“.

Überhaupt scheint die Gastronomie besonders beliebt zu sein: Auch Kopper, Lena Odenthal Assistent, stieg im „Tatort: Sterben für die Erben“ als Koch im Restaurant

der zerstrittenen Familie ein, um alsbald einen Schlag auf den Kopf zu bekommen. Sogar Kommissar Schenk musste im Kölner „Tatort: Verraten und verkauft“ seine Hausmeisterfähigkeit im Internet mit blutendem Schädel bezahlen und hatte trotzdem zu den Ermittlungen nichts Nennenswertes beizutragen. Lauter Fälle misslungener Integration. Vielleicht erklärt mal jemand den Menschen mit Drehbuchhintergrund, dass Polizisten, die ordentlich ermitteln, viel besser in einen Krimi integriert sind.